

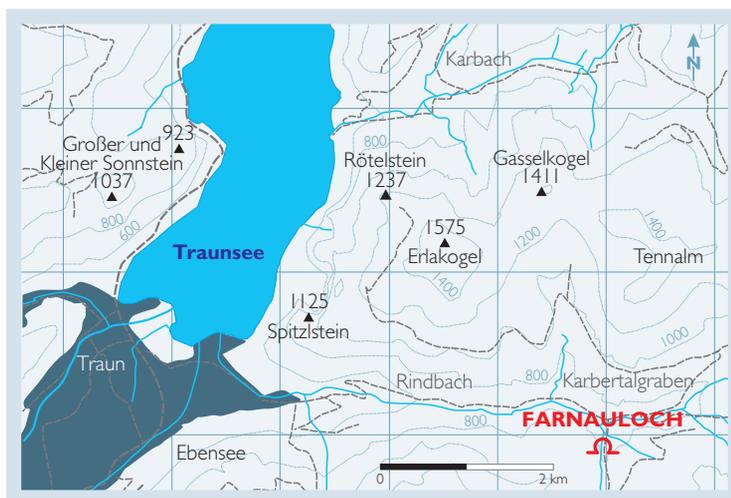
Das Farnauloch

Alexander Olbort

Lage, Zustieg und Namensgebung

Beim *Farnauloch* (Kat.-Nr. 1617/1) handelt es sich um eine periodisch aktive Wasserhöhle, welche im Lochbachtal auf der Nordwest-Seite des Steinbergs liegt (Abb. 1, 2). Die Höhle lässt sich von Ebensee über die Rindbachtal-Forststraße in Richtung Farnau erreichen. Man folgt dieser bis zur Einmündung des Lochbachgrabens. An diesem Kreuzungspunkt befindet sich eine Brücke, welche man nun überquert. Von dort wandert man nun ca. zehn Minuten auf der Forststraße bergwärts, bis man auf der linken Straßenseite den Höhleneingang in 759 m Seehöhe erblickt (Fritsch, 1967; Kuffner, 1997).

Der Name der Höhle ergibt sich durch ihre unmittelbare Nähe zur Farnaualm. Das im Volksmund ebenso verwendete Synonym „Lochbachloch“ kann zu etwas Verwirrung führen, weil sich auf der Südwest-



seite des Steinbergs ebenso eine Wasserhöhle mit dem Höhlennamen *Offenseer Lochbachloch* (Kat.-Nr. 1617/2) befindet (Stummer, 1965).

Abb. 1: Lage des Farnaulochs.

Plan: Johannes Mattes

Forschungsgeschichte

Das *Farnauloch* ist seit alters her bekannt und wurde spätestens zu Beginn des 20. Jhdts. von Holzknechten unter Zuhilfenahme von Steigbäumen befahren. Die weitere Erforschung der Höhle erfolgte 1921 von Othmar Schauburger, welcher da-

mals 70 m in die Höhle vordringen konnte. Eine Vermessung und Kartierung der Höhle wurde 1965 unter der Leitung von Günter Stummer durchgeführt, der Plan 1967 durch Erhard Fritsch ergänzt und erweitert (Hödl, 1921; Fritsch, 1967).

Raumbeschreibung

Das rechteckige Eingangsportale der Höhle ist ca. 1,5 m breit und 1 m hoch. Betritt

man dieses und folgt einem leicht nach unten geneigten Gang, so erreicht man

Alexander Olbort

Verein für Höhlenkunde Ebensee
Leystraße 159/16, 1020 Wien
alexander_olbort@msn.com

Höh(l)enluft und Wissensraum

Die Gassel-Tropfsteinhöhle im Salzkammergut zwischen Alltagskultur, Naturkunde und wissenschaftlicher Forschung (hrsg. v. J. Mattes & D. Kuffner), Denisia 40, 2018: 409-412.

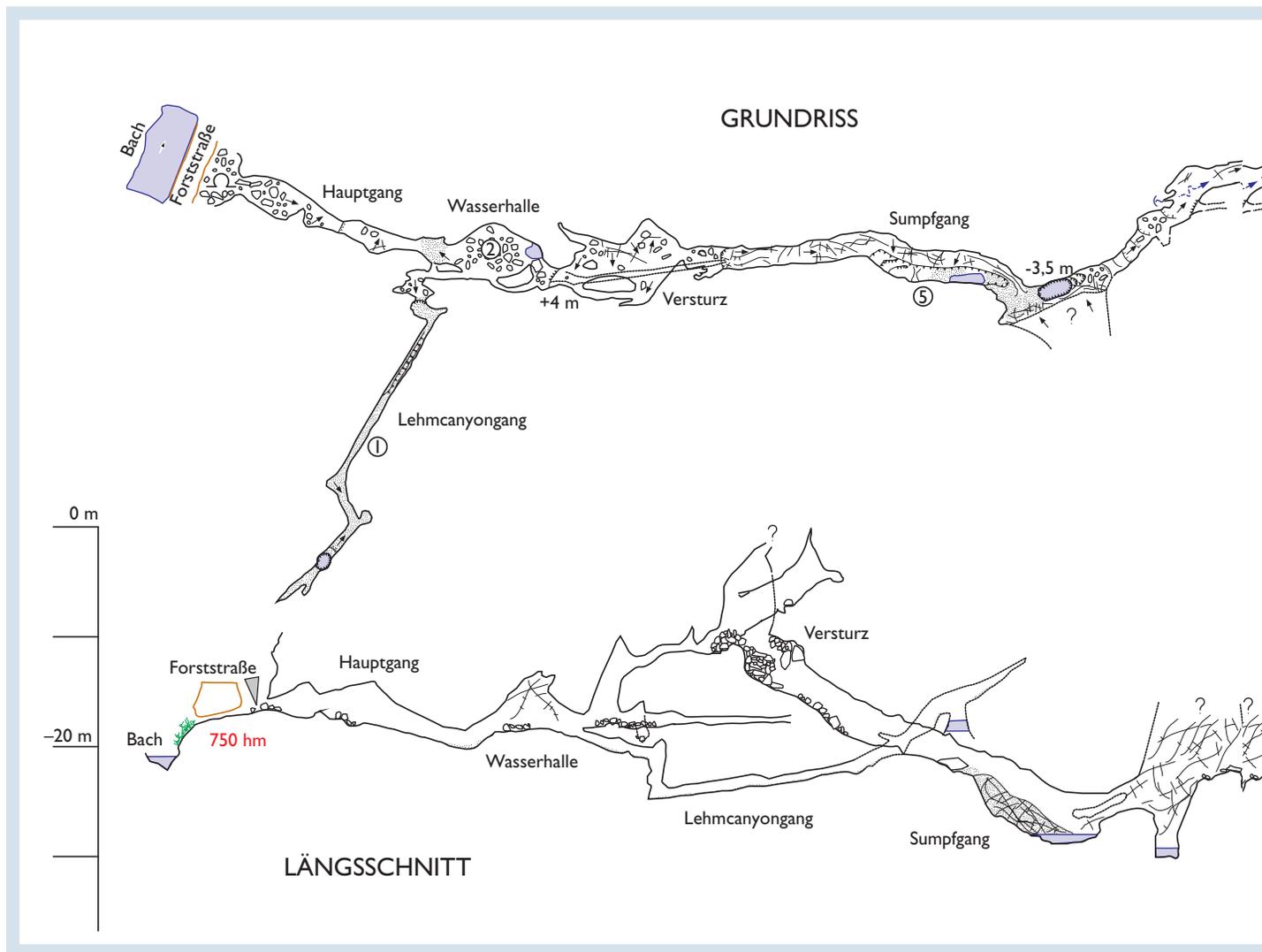


Abb. 2: Grundriss und Längsschnitt des Farnaulochs.

Plan: Johannes Mattes (nach einem Entwurf von Erhard Fritsch)

nach ca. 25 m die sogenannte *Wasserhalle*. Von dieser zweigt nun als Seitenstollen der *Lehmcanyongang* nach unten ab, während sich der andere Gang – nach Überwinden einer 4 m hohen Wandstufe – als *Hauptgang* fortsetzt (Abb. 3). Der *Lehmcanyongang* fällt zunächst über eine Wandstufe ca. 4 m tief ab, um anschließend nach etwa 20 m – wieder leicht ansteigend – kurz nach einem Wasserschacht unschließbar zu enden. Der Name dieses Seitengangs wird im Übrigen dem Höhleninhalt höchst gerecht, besteht dieser doch im hinteren Bereich vor allem aus einer dicken, breiigen Lehmschicht und ist deshalb bestens für ambitionierte Höhlenforscher geeignet, welche Schlamm-, Moor-, und Lehmäder schätzen (Abb. 4-5). Folgt man dem *Hauptgang*, so gelangt man nach Überwinden der erwähnten Wandstufe und einer

engen Röhre in die *Endhalle*, welche den höchsten Punkt der Höhle darstellt. Diese Halle ist mit einigen schönen Sinterbildungen ausgeschmückt. Der Endpunkt der Höhle ist allerdings noch lange nicht erreicht, gelangt man doch über einen engen Versturzt in den *Sumpfgang*, den man über die *Rutschplatte* gleitend befahren kann. Auch hier ist es möglich, sich zwischenzeitlich ein Lehmbad zu gönnen, da man an der Sohle dieses Ganges unweigerlich mit dem schienbeintiefen Lehm in Berührung kommt. Am Ende des *Sumpfgangs* muss ein 4 m tiefer Schacht spreizend gequert und eine anschließend 3 m aufsteigende Steilrinne überwunden werden, bis man zu einer periodischen Quelle stößt. Diese kann – je nach Wasserstand – für den herkömmlichen Höhlenforscher ohne Tauchgerät bereits einen unüber-



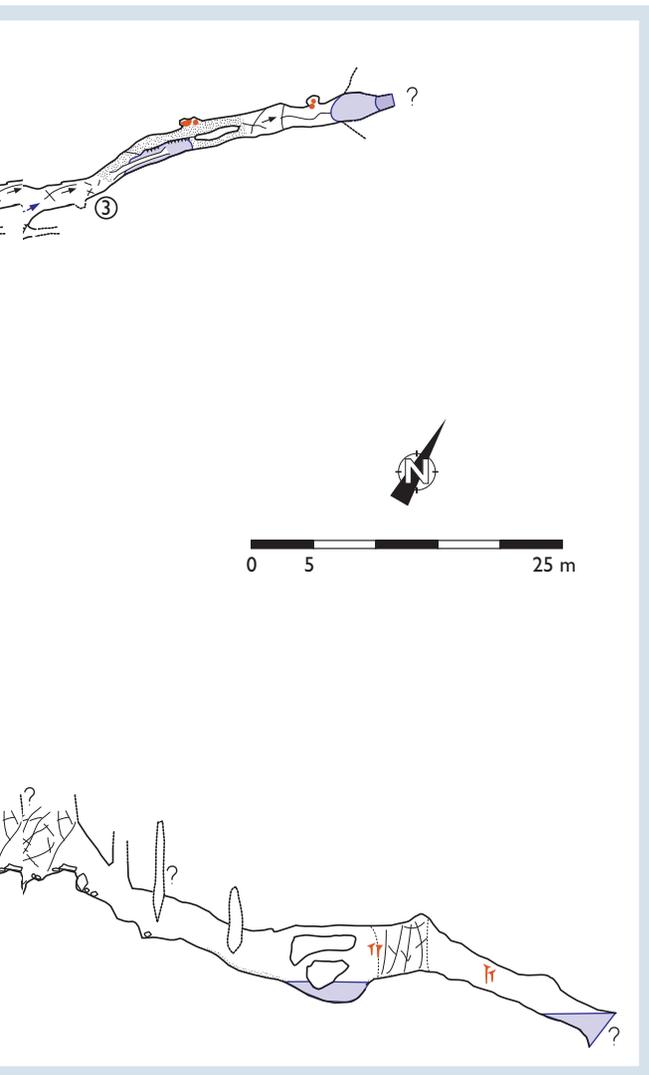


Abb. 3: Christian Schaching im Eingangsbereich des *Farnaulochs*.
Foto: Johannes Mattes

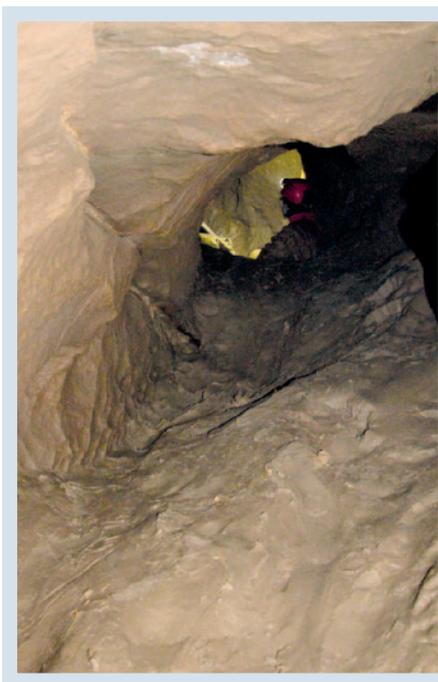


Abb. 4-5: Johannes Mattes im *Lehmcanyongang*.
Fotos: Alexander Olbort

windbaren Siphonsee bilden. Ist die Quelle trocken, so kann man noch ca. weitere 30 m in den Berg vordringen, bis der Gang an einem kleinen Schacht mit Siphon sein Ende findet. Dieser wartet noch darauf, von Höhlentauchern erforscht zu werden. Die Gesamtganglänge des *Farnaulochs* beträgt 217 m (Stummer, 1965; Fritsch, 1967).

Literatur

Fritsch, E. (1967): *Farnauloch* (Typoskript). – In: Beilage zum Katasterblatt des *Farnaulochs* (1617/1), Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich.
Hödl, A. (1921): *Höhlenberichte von Schauberger* (Typoskript). –

In: Beilage zum Katasterblatt des *Farnaulochs* (1617/1), Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich.
Kuffner, D. (1997): *Die Gassel-Tropfsteinhöhle*. – Ebensee (Verein für Höhlenkunde Ebensee).

Stummer, G. (1965): *Das Farnauloch bei Ebensee* (Typoskript). – In: Beilage zum Katasterblatt des *Farnaulochs* (1617/1), Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [0040](#)

Autor(en)/Author(s): Olbort Alexander

Artikel/Article: [Das Farnauloch 409-412](#)